

Stürzt Beck über den Filz?

Das Nürburgring-Konzept der Regierung Kurt Beck (SPD) **scheiterte krachend** – auch an der Großmannssucht. Der Landtagswahlkampf hat sein Thema. Und Beck bangt um seine Mehrheit

Erst war der große Name da und dann das große Nichts. Johan Kolk, Formel-1-Enthusiast aus den Niederlanden, wollte immer mal zum Nürburgring. Doch jetzt schlendert er mit seiner Frau Gea ratlos über den Boulevard des vor eineinhalb Jahren eröffneten Erlebnisparks neben der legendären Strecke, vorbei an menschenleeren Geschäften und verwaisten Showrooms großer Automobilmarken. „Alles gigantisch angelegt und doch überhaupt nichts los“, ärgert sich der Tourist, eine Kamera vor dem Bauch. „Wer hat sich denn das ausgedacht?“

Die Idee, aus dem Rennparcours in der Eifel eine mitteleuropäische Ausflugsattraktion mit Allwettercharakter zu machen, stammt von der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Einkaufsmelle, Rennsportmuseum, Achterbahn, Kneipendorf und ein neues Tagungshotel sollten 500 000 Besucher pro Jahr zusätzlich anlocken, um die wachsenden Verluste aus der Formel-1 auszugleichen. Außerdem sollte mit dem Spektakel die Wirtschaft in der strukturschwachen Region richtig Fahrt aufnehmen. Zu ablegen, zu einfalllos, zu kalt und feucht, warnen Experten vergeblich vor dem tollkühnen Großprojekt mit dem schwierigen Standort. Doch Ministerpräsident Kurt Beck (SPD), der sich gern als Wohltäter sieht, gab Gas.

„Spätestens in vier, fünf oder sechs Jahren werden die Leute in Rheinland-Pfalz sagen: Gut, dass wir das gemacht haben!“, lobte sich der Landesvater bei der Unterzeichnung des Gesellschaftervertrags. Damals vor knapp einem Jahr präsentierte der Sozialdemokrat das neue Betreiberduo, den Hotelier Jörg Lindner und den schon vorher involvierten Geschäftsmann Kai Richter, die zu je 50 Prozent an der Automotive GmbH beteiligt sind. Rheinland-Pfalz wurde zum Eigentümer aller Immobilien, während die beiden Düsseldorfer Kaufleute die Umsätze

bei zunächst niedrigen Pachtsummen ankurbeln sollten. „Das löst Impulse bis zum Rhein und an die Mosel aus“, verbreitete der Landesvater damals gnadenlosen Optimismus.

330 Millionen Euro kostete das Event-Center des Nürburgrings den Steuerzahler. Die angestrebte private Finanzierung war kläglich gescheitert. Nun kommen die laufenden Verluste hinzu. Die ökonomische Belebung des kargen Landstrichs im Norden von Rheinland-Pfalz ist aber bislang ausgeblieben. Im Gegenteil. Es gibt Zoff, und es drohen Pleiten. Mittelständler, Hoteliers, kleine Rennsportanbieter und Caterer klagen, dass die Automotive GmbH dabei ist, das stagnierende Geschäft zu monopolisieren. „Die staatlich gepöppelten Betreiber versuchen, mit Koppelgeschäften alles an sich zu reißen“, stöhnt Ursula Schmitz, 66, Inhaberin des Hotels „Tiergarten“ am Nürburgring. „Wenn das so weitergeht, können wir Kleineren den Laden bald dichtmachen.“

Warum Anteilseigner Richter bei der Automotive GmbH weiter an Bord ist, obwohl er vorher als ersehnter Retter bei der Finanzierung des Freizeitparks gescheitert war, bleibt ein Rätsel. Schließlich verdächtigt ihn die Staatsanwaltschaft Koblenz, Teil jenes undurchsichtigen Geflechts von Geschäftsleuten gewesen zu sein, das vor allem in die eigene Tasche wirtschaftete.

Nach außen ist Richter als der von der Landesregierung versprochene private Investor aufgetreten, der 70 Millionen Euro aufreiben sollte und doch weniger Eigenkapital besaß als manch kleiner Handwerksbetrieb. Als er nicht liefern konnte, ließen ihm die Landesregierung und die staatliche Nürburgring GmbH auf verschlungenen Pfaden, auch unter Einschaltung der rheinland-pfälzischen Förderbank ISB, die nötigen Mittel zukommen. Mit dem Durchschleusen der Staatshilfen soll Richter, so der Rech- ▶



Total verschätzt
Mit Freizeitparadies und Luxus-
hotel wollte sich Regierungschef
Kurt Beck Denkmäler setzen